

Der Westbalkan und die Staatsbibliothek zu Berlin PK

Eine Veranstaltung der Südosteuropa-Gesellschaft,
des Balkanologenverbandes
und der Staatsbibliothek zu Berlin PK
am 7.12.2017 im Dietrich-Bonhoeffer-Saal der SBB PK

Einführung der Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Barbara Schneider-Kempf

Verehrte Exzellenzen,
sehr geehrte Frau Professorin Schubert,
sehr geehrter Herr Tolksdorf,
sehr geehrter Herr Dr. Reljic!
Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geschieht nicht jeden Tag, dass wir die Botschafter so vieler Staaten zu einer Veranstaltung in den Räumen der Staatsbibliothek zu Berlin begrüßen können. Umso mehr freue ich mich, dass Sie der gemeinsamen Einladung der Südosteuropa-Gesellschaft, des Balkanologenverbandes und unserer Bibliothek zu einer Podiumsdiskussion unter dem Motto „Im Wartezimmer Europas – Westlicher Balkan zwischen Beitrittsperspektive und Wirtschaftsunion“ gefolgt sind.

Sie werden sich vielleicht fragen, warum gerade die Staatsbibliothek zu Berlin ein geeigneter Ort für eine solche Veranstaltung sei? Dafür gibt es viele Gründe, von denen ich nur zwei herausgreifen möchte:

Zum Ersten versteht sich die Staatsbibliothek als Universalbibliothek mit einem geistes- und sozialwissenschaftlichen Schwerpunkt. Sie sammelt nicht nur Veröffentlichungen aus Deutschland oder Berlin, sondern vor allen Dingen ausländische Veröffentlichungen. Dem tragen u.a. drei regionalbezogene Sonderabteilungen Rechnung: eine für den Orient, eine zweite für Ostasien und – last but not least – eine dritte für Osteuropa. Schon als die Bibliothek 1661 als Churfürstliche Bibliothek zu Cölln an der Spree für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden war, verfügte sie über zahlreiche Schriften ausländischer Provenienz und in fremden Sprachen. Dazu zählten nicht zuletzt auch Werke in südslawischen Sprachen, wie zum Beispiel von Autoren wie Jacobus Micalia oder Primosch Trubar. Bis heute ist die Zahl der Veröffentlichungen osteuropäischer Herkunft auf über 1,4 Millionen Bände angewachsen. Aber dazu wird Herr Hamann, der Leiterin unserer

Osteuropa-Abteilung, dem an dieser Stelle bereits sehr herzlich für sein Engagement gedankt sei, Ihnen gleich noch näheres erläutern.

Zweitens ist die Staatsbibliothek eine moderne und weltoffene Kultur-, Wissenschafts- und Bildungseinrichtung. Wir stellen unseren Nutzerinnen und Nutzern in erster Linie Veröffentlichungen in den jeweiligen Originalsprachen zur Verfügung. Sie, Exzellenzen, werden demzufolge in unseren Katalogen auch zahlreiche Bücher und Zeitschriften aus Ihren Ländern in Ihrer Landessprache entdecken und anschließend für Ihre Arbeit gewinnbringend können. Daher stehen wir dafür ein, dass durch das Studium der Originalmaterialien ein reales Bild Ihrer Länder gegeben wird. Die Veröffentlichungen aus Ihren Ländern stehen allen Nutzern auch vergleichend zur Verfügung, so dass sich jede und jeder ein umfassendes Bild der Situation unter Berücksichtigung der jeweiligen nationalen Gesichtspunkte und der Sichtweisen seines Nachbarn erarbeiten kann. So hoffen wir, Vorurteile abbauen zu helfen und zur Verständigung beizutragen.

Der Begriff westlicher Balkan oder Westbalkan – der im Mittelpunkt Ihres heutigen Gesprächs stehen soll – ist relativ jung, gemessen am Alter unserer Bibliothek. Erst Ende 1998 wurde dieser Begriff als *Terminus technicus* zur Verständigung innerhalb der Europäischen Union eingeführt. Er dient seither als politischer Sammelbegriff zur Bezeichnung für die Gruppe der Staaten auf der Balkanhalbinsel, die noch nicht Mitglied der EU sind, aber mit dieser Verhandlungen über die Perspektive einer Mitgliedschaft stehen.

Entsprechend finden Sie in den Begriff auch erst seit dem Jahr 2010 in bibliothekarischen Normdaten als Schlagwort für die sachliche Erschließung von Veröffentlichungen. Bisher sind mit diesem Schlagwort immerhin schon 50 Veröffentlichungen in unserem elektronischen Katalog – dem StaBiKat – verlinkt. Es gibt also gute Gründe, die Staatsbibliothek zu besuchen, wenn Sie sich über die Situation in Ihrer Region, die Position Ihrer Nachbarn oder die Haltung der EU näher informieren wollen. Ich würde mich freuen, wenn im Ergebnis der heutigen Gesprächsrunde das Verzeichnis weiter ausgebaut werden könnte. Denn wir wollen auch morgen unseren Leserinnen und Lesern ein wahrhaftiges Bild von Ihren Heimatländern vermitteln. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Diskussion.

Vielen Dank!